

Das Bild der Niederlande im Ausland. Anmerkungen aus der Sicht eines niederländischen Geographen*

*'Holland, Belgien und Luxemburg sind (wie die Schweiz) abgesprengte Stücke Deutschlands.'*¹ Nimmt man diese Aussage von E. Oppermann aus dem Jahr 1913 wörtlich, so kann das Schreiben dieses Aufsatzes unterbleiben: 'Holland' als selbständiges Land bestünde nicht einmal, also hat es auch keinen Zweck, weiter darüber zu sprechen. Merkwürdigerweise aber hat dieses 'abgesprengte Stückchen Deutschlands' im Ausland ein ganz klares und unveräußerliches Image. Die Teilnehmer der im Sommer 1992 in Washington abgehaltenen 27. Konferenz der Internationalen Geographischen Union wurden beim Besuch der Teilnehmerausstellung in überzeugender Weise mit diesem Image konfrontiert. Da der nächste Kongreß 1996 in Den Haag stattfinden wird, hatten die Niederlande in dem Ausstellungssaal direkt beim Eingang einen Ehrenplatz. Das bedeutete, daß die Teilnehmer dort gleich auf ein vom Nationalen Kongreßbüro angeliefertes Riesenbild von gelben und roten Tulpen stießen und ein Faltblatt über den 1996-er Kongreß überreicht bekamen, zusammen mit zwei kleinen Holzschuhen an rot-weiß-blauen Bändchen! Es fehlte nur noch ein von Frau Antje überreichtes Stückchen Käse und eine Windmühle, womit das Bild komplett gewesen wäre. Direkt daneben befand sich in Washington der Stand des Informations- und Dokumentationszentrums für die Geographie der Niederlande (IDG), und der Autor dieses Aufsatzes (Leiter der IDG-Geschäftsstelle) fühlte sich dort ziemlich unglücklich mit dieser Kombination. Das IDG hat sich schon über 29 Jahre darum bemüht, dem Ausland ein weniger stereotypes und mehr zutreffendes Bild der Niederlande zu vermitteln, und nun stand das IDG da neben den Tulpen und den 'Klommen'. Das IDG konnte den Teilnehmern nur ein Exemplar des letzten IDG-Bulletins überreichen mit der Empfehlung dies zu lesen, falls man noch etwas mehr über das Land wissen möchte und auch einen Eindruck der *eigentlichen* Niederlande zu erhalten suchte.

Hier wird das Dilemma des Bildes der Niederlande im Ausland deutlich. Das kleine Land ist weltweit unter einem falschen Namen und mit Stereotypen bekannt, die im heutigen Erscheinungsbild eine untergeordnete Rolle spielen.

* Der Beitrag basiert auf einem Gastvortrag, den Drs. Henk Meijer auf Einladung des Zentrums für Niederlande-Studien und des Instituts für Geographie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster am 13.01.1993 gehalten hat. Drs. Henk Meijer ist Leiter des Informatie- en Documentatiecentrum voor de Geografie van Nederland (IDG) in Utrecht.

¹ E. OPPERMANN, *Europa (ohne Deutschland und Alpenländer)*, Leipzig/Berlin 1913, S. 297 (= E. OPPERMANN/A. POTTAG, *Präparationen für den geographischen Unterricht*, Bd. I).

Natürlich gibt es in unserem Land noch etwa 1.000 Windmühlen (Anfang dieses Jahrhunderts waren es übrigens noch 10.000), und Tulpen und Käse sind wichtige Exportprodukte. Es gibt sogar noch Bauern, die Holzschuhe tragen, aber die wahre Natur des Landes anno 1993 wird damit nicht erfaßt. Die Niederlande sind natürlich nicht das einzige Land, das mit diesem Problem zu ringen hat: Die Engländer wehren sich gegen das Klischee, ihr Land werde geprägt durch 'beefeaters and scarlet painted doubledecker buses', Frankreich ist nicht nur 'le pays du pain, du vin et du Boursin', Finnland besteht nicht ausschließlich aus Wäldern und Seen, und in der Schweiz produziert man mehr als nur Uhren. Überall gibt es bezüglich der Vorstellungen über Länder diese stereotypen Darstellungen, aber vielleicht werden sie nirgends so stark wie in den Niederlanden gehegt und gepflegt. Bei der Ausfuhr von Agrarprodukten - alljährlich zwischen 20 und 25% des gesamten Exportwertes - werden nach wie vor Bilder von Windmühlen und von Volendamern in Trachten benutzt. Auf der Hamburger Messe haben die 'Meisjes aus Holland' sogar den Bundeskanzler zum Genuß eines Stückchens Käse zu verleiten gewußt, und im Logo des 'Nederlands Bureau voor Toerisme' findet man - als einziges Kennzeichen der Niederlande - zwei stilisierte Tulpen. Wirtschaftlich werden die Stereotypen der Niederlande also vielfältig und gern benutzt und zwar wahrscheinlich, weil sie leicht erkennbar und eindeutig sind.

Das IDG hat denn auch schon seit langem den Kampf gegen dieses Bild aufgegeben. Wir wissen, daß wir mit Frau Antje weiter durchs Leben gehen müssen. Etwas anderes ist es aber, wenn man auch im ausländischen *Erdkundeunterricht* sich dieser Klischeevorstellungen bedient, oder - noch schlimmer - sich darauf beschränkt. Als das IDG in den 60er Jahren seine Arbeit aufnahm, war das in Erdkundeschulbüchern - auch von Nachbarländern - noch häufig der Fall. In einem westdeutschen Schulbuch des Jahres 1967 hieß es noch: "Deshalb trägt man auch Holzschuhe; ein großer Teil des Bodens ist ewig feucht, und Holzschuhe sind wasserdicht. Man kann zwar nicht schnell damit laufen, aber der Holländer führt ein sehr geregeltes Leben, er geht früh genug weg und hat es nicht nötig zu laufen." Es wird also nicht nur beschrieben, *daß* die Niederländer Holzschuhe tragen, sondern es wird auch in geographischem und sozio-ökonomischem Sinne gedeutet, *warum* das so ist!

Derartiger Unsinn erscheint in den heutigen Schulbüchern Deutschlands oder anderer westeuropäischer Ländern nicht mehr. Blickt man aber in weiter entfernte Länder, dann kann man sich oft noch über den traditionellen Charakter der Niederlandebilder verwundern. Im Jahre 1992 überprüfte das IDG die Kapitel über die Niederlande in acht vielbenutzten amerikanischen Schulbüchern. In diesen Paragraphen gab es insgesamt elf Fotos, wovon zwei den Käsemarkt in Alkmaar zeigten, zwei Tulpenfelder zum Thema hatten, ein Foto zeigte Treppengiebelhäuser entlang eines Amsterdamer Kanals und eines die Herstellung von Delfter Fayence, das unter den Touristen so beliebte 'Delfts Blauw'. Mehr als die Hälfte dieser Fotos unterstützte also das traditionelle 'Verkehrsbürobild' der Niederlande. Hiermit ist das IDG nun keineswegs einverstanden! Es ist sehr bedauerlich, wenn im Erdkundeunterricht solche oberflächlichen, verzerrten und veralteten Vorstellungen den Schülern vermittelt werden. Das ist um so mehr

bedauernswert, wenn man sich zunächst vorstellt, daß viele Schüler während der Erdkundestunden in der Schule zum ersten Mal - und vielleicht auch das einzige Mal - ein Land wie die Niederlande kennenlernen, und weiter, daß die Schüler in den Altersstufen von etwa 11 bis 16 Jahren nicht nur lernbegierig sind, sondern die angebotenen Kenntnisse auch leicht behalten. Es ist also schade, wenn die Möglichkeit, dem jungen Menschen ein korrektes Bild der ihn umgebenden Welt zu vermitteln, nicht optimal genutzt wird. Deswegen hat sich das IDG vom ersten Anfang an auf die Darstellung der Niederlande im ausländischen *Unterricht* konzentriert. Sogar die Entstehungsgeschichte des Zentrums hat die Darstellung oder leider auch die Fehldarstellung von Staaten im Erdkundeunterricht als Ausgangspunkt.

Die Idee, Zentren wie das IDG zu errichten, entstand auf einer Konferenz über die Verbesserung von Erdkundeschulbüchern, die 1963 unter den Auspizien des Europarats in Irland abgehalten wurde. Die Menge der fehlerhaften Darstellungen zur Geographie der europäischen Länder in den Schulbüchern machte das Vorhandensein eines erheblichen Informationsproblems evident. Der Ministerrat der Mitgliedstaaten des Europarats verabschiedete daraufhin 1964 eine Entschließung, in der die Errichtung nationaler geographischer Informationszentren in den beteiligten Ländern empfohlen wurde.

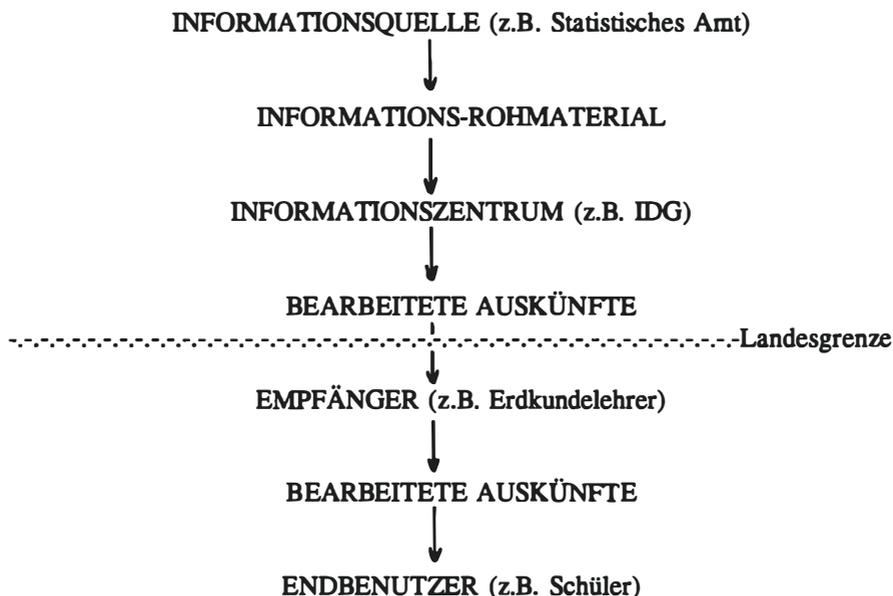
Dieser Empfehlung wurde bisher leider nur in den Niederlanden (IDG, 1964) Folge geleistet. Die verschiedenen Tätigkeiten des Zentrums lassen sich in drei Hauptkategorien einteilen:

1. Beantwortung von Briefen aus allen Teilen der Welt (etwa 1000 pro Jahr), in denen vielerlei Bitten geäußert werden, etwa um Auskünfte über die Geographie der Niederlande, um Zusendung von Dokumentations- oder Bildmaterial, um die Vermittlung von Adressen oder um die Unterstützung bei der Vorbereitung von Exkursionen.
2. Zusammenstellung von Informationsmaterial in verschiedenen Sprachen (Broschüren, Führer, Wandkarten, Bulletins, Diaserien) in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten, das hierfür Subventionen bereitstellt.
3. Tätigkeiten, die zu einer sachgerechten Darstellung der Geographie der Niederlande in ausländischen Lehrmitteln beitragen können: Korrektur bestehender Lehrmittel und Anregungen zur Verbesserung ihres Inhalts an Verfasser und Verlage, Mitwirkung bei der Entstehung neuer Lehrmittel, soweit sie sich auf die Niederlande beziehen, Veranstaltung bilateraler Konferenzen über die wechselseitige Korrektur von Lehrmitteln.

Auch mit der Bundesrepublik Deutschland hat es solche Konferenzen gegeben, und zwar immer in enger Zusammenarbeit mit dem Braunschweiger 'Georg-Eckert-Institut für Internationale Schulbuchforschung'. Im Jahre 1973 gab es eine Tagung in Braunschweig, 1978 in Utrecht und 1982 wiederum in Braunschweig. Zur Vorbereitung dieser Konferenzen wurden immer Schulbücher ausgetauscht

und wechselseitig überprüft. Selbstverständlich entdeckten die deutschen Teilnehmer in den niederländischen Schulbüchern ähnliche Unvollkommenheiten wie es umgekehrt der Fall war. Auch da gab es Stereotypen. Ich zitiere aus dem deutschen Gutachten von 1978: "‘Deutschland, das Land der Oberförster’, lautet eine Abschnittsüberschrift in einem anderen Lehrbuch, und so nimmt es nicht wunder, daß der Beruf des Oberförsters als typischer und häufig in Deutschland vorkommender Beruf bezeichnet wird."²

Zentral bei den Tätigkeiten des IDG ist der Sachverhalt, daß wir nur für das Ausland arbeiten; die niederländischen Schulbuchautoren und Erdkundelehrer müssen den richtigen Weg zur Vermittlung von Kenntnissen der Geographie der Niederlande selbst suchen. Die Tatsache, daß das IDG also nur ausländische ‘Kunden’ hat, bringt bestimmte ganz besondere Probleme mit sich, die anhand des folgenden Schemas kurz illustriert werden.



Insgesamt wird das Informations-Rohmaterial also sechsmal gesichtet und bearbeitet. Natürlich besteht dabei die Gefahr, daß das Endprodukt beim Endbenutzer nicht mehr völlig dem Bild des ‘Rohstoffs’ entspricht. Diese Problematik wird noch dadurch verstärkt, daß es in unserem Fall zwischen Informationszen-

² Informatie- en Documentatie-centrum voor de Geografie van Nederland, *Nederlands-duitse conferentie over de correctie van aardrijkskunde-leermiddelen, Eindverslag, with a summary in english*, Utrecht 24.-26. Oktober 1978, S. 12, nach: *Nieuwe Geografie voor het Voortgezet Onderwijs*, 's-Hertogenbosch 1974, S. 162.

trum und Empfänger immer eine nationale Grenze gibt. Dadurch entstehen ganz spezifische Informationsprobleme: Man denke zum Beispiel an die verschiedenartigen kulturellen und gesellschaftlichen Hintergründe, Unterrichtssysteme usw.; welche Kenntnisse über die Niederlande kann man voraussetzen, was meint ein bestimmter Absender genau in seinen Anfragen? Weiter gibt es natürlich Sprach- und Übersetzungsprobleme, wobei wir bedenken müssen, daß Übersetzer meistens keine Geographen sind und Fachausdrücke nicht unbedingt kennen! Wichtig ist in diesem internationalen Zusammenhang auch die Verantwortlichkeit des Zentrums: Es wird ohne weiteres angenommen, daß die vom IDG vermittelten Informationen richtig sind; die 'Kunden' haben kaum die Möglichkeit die Richtigkeit, zu kontrollieren. Und wenn das IDG einen Fehler macht, finden wir diesen nach zehn oder mehr Jahren noch in den Schulbüchern!

Trotz all dieser Probleme haben wir im IDG doch das Gefühl, uns nach 29-jähriger Arbeit einiger Resultate rühmen zu können. Wenn wir den Inhalt von heutigen Schulbüchern vergleichen mit dem von Erdkundewerken aus den 60er Jahren, sehen wir große Unterschiede. Nicht nur sind die heutigen Unterrichtswerke viel schöner und farbiger ausgestattet, sie spiegeln auch die tief einschneidenden Veränderungen des Erdkunde-Unterrichts in den letzten Jahrzehnten wider. Am auffallendsten ist dabei der Wandel von einer regionalen oder länderkundlichen Schulgeographie zu einer thematischen, auf allgemeinen geographischen Konzepten basierenden Erdkunde. Es gibt in den heutigen Erdkundeschulbüchern also kaum noch Kapitel über Staaten, und daher sucht man vergeblich nach einem Abschnitt über die Niederlande als Ganzes. Heutzutage findet man zum Beispiel etwas über den Deltaplan in einem Kapitel 'Kampf zwischen Mensch und Meer', 30 Seiten weiter etwas über Rotterdam-Europoort im Kapitel 'Häfen und Verkehr' und vielleicht irgendwo noch einige Zeilen über die Randstad Holland beim Thema 'Raumordnung in Ballungsgebieten'. Bei diesem neuen Ansatz, bei dem sich der Schulbuchautor zu den zu behandelnden Themen passende Beispiele aus der ganzen Welt sucht, dürfen die Niederländer sich glücklich schätzen, daß es in der Geographie ihres kleinen Landes eine relativ große Zahl solcher Beispiele gibt. Länder, die in geringerem Maße darüber verfügen - wie etwa Belgien - sind aus den Erdkundebüchern vieler Länder - einschließlich des Nachbarn Niederlande! - so gut wie verschwunden.

Nun geht es im IDG nicht so sehr darum, daß den Niederlanden in quantitativem Sinne in den ausländischen Schulbüchern so viel Aufmerksamkeit wie möglich gewidmet wird, als vielmehr darum, daß dort, wo es Abschnitte über die Niederlande gibt, ihre Inhalte korrekt, up-to-date und geographisch relevant sind. In diesem Sinne gibt es, vor allem in den Nachbarländern, greifbare Resultate. Die Zahl der direkten Fehler wie veraltete Daten, falsche Schreibweisen usw. hat stark abgenommen, die Auswahl der Themen enthält immer weniger Tulpen und Windmühlen und konzentriert sich mehr auf z. B. unsere wasserbaulichen Projekte oder internationale Transportfunktionen, und die Behandlung dieser Themen ist in ihrem Charakter mehr geographisch und weniger touristisch oder technisch. Trotzdem gibt es auch heute noch einige Unvollkommenheiten in den Schulbüchern zu bemängeln, und man findet zum Beispiel in dem Schlußbericht der 1990 in Utrecht abgehaltenen Britisch-Niederländischen Konferenz über

Geographielehrmittel Bemerkungen über die überprüften britischen Erdkunde-
werke über u.a. folgende Themen:

- den Markerwaardpolder im IJsselmeergebiet, der nicht - wie auf verschiedenen Karten dargestellt - schon gebaut wäre;
- dasselbe gilt für das 'Rijnpoortprojekt' am Nordufer des Neuen Wasserwegs im Hafengebiet Rotterdams;
- veraltete, auf Berichten aus den 70er Jahren basierende Darstellungen der niederländischen Raumordnung.³

Aus diesen Anmerkungen wird klar, daß die Niederländer in manchen Fällen die Fehler bei sich selbst zu suchen haben, weil es für ausländische Schulbuchautoren ziemlich verwirrend ist, wenn zum Beispiel mit großem Aufwand neue Pläne herausgebracht werden - wie die oben erwähnten Pläne über den Markerwaardpolder und den Rijnpoorthafen - und diese früher oder später wieder zurückgenommen werden. Dasselbe trifft auch u.a. für die Pläne zur Trockenlegung des Wattenmeeres, für den Bau eines zweiten Nationalflughafens oder eines Hochofens im Rotterdamer Hafengebiet zu. Auch ist es für viele Ausländer schwer zu verstehen, warum über bestimmte Vorhaben Jahre, wenn nicht Jahrzehnte lang diskutiert wird. Man kann dabei - wiederum - an die möglichen Trockenlegung des Markerwaardpolders denken (Diskussion ab 1968 bis 1991) und an die Form des Oosterschelde-Sperrwerks, wo man sich 1976 zum Bau eines halboffenen Sturmflutwehrs entschloß, als der Bau eines traditionellen, völlig geschlossenen Damms schon im Gange war. Auch ist es in den Niederlanden üblich, Raumordnungspläne zu publizieren, deren Ausgangspunkte mit denjenigen der vorhergehenden Pläne geradezu im Widerspruch stehen.

Und weiter haben Schulbuchautoren natürlich oft Probleme mit folgenden Kuriositäten:

- Amsterdam ist Hauptstadt der Niederlande, aber die Regierung und die Königin sind in Den Haag ansässig! Oder:
- Jedermann nennt das Land 'Holland', aber eigentlich trifft dieser Name nur auf zwei der insgesamt zwölf Provinzen zu.

Wenn man versucht, in den unterschiedlichen Auslandsbildern der Niederlande einige gemeinsame Züge zu entdecken, dann fällt auf, daß oft eine Mischung von *Verwunderung* und *Bewunderung* vorherrscht. Das fing schon in der Römerzeit an, als Plinius der Ältere bei seinem Aufenthalt in Friesland im Jahre 47 folgende Beschreibung gab: "Der Ozean bricht hier tags und nachts in großer Breite und mit unermeßlichen Wellen über das Land herein, und bei diesem ewigen Kampf im Naturgeschehen zweifelt man, ob der Boden zur Küste oder zum Meer gehört. Dort wohnt ein unglückliches Volk auf Anhöhen, die es eigenhändig bis auf die Höhe der höchsten Fluten aufgeworfen hat. Auf diesen Anhöhen stehen ihre Hütten. Wenn das Meer das umgebende Land überflutet, sind sie wie Seefahrer, und wenn das Wasser sich zurückgezogen hat, sind sie wie Schiffbrüchige, die rund um ihre Hütten die Fische jagen, die mit dem

³ *Dutch-British Conference on the Revision of Geography Textbooks - Final Report*, De Bilt/Utrecht 1990.

Wasser zu flüchten versuchen."⁴ Interessante Beschreibungen der Niederlande findet man auch in dem 1544 von Sebastian Münster veröffentlichten *'Cosmographia Universalis'*. Offenbar hat die Wirtschaft in den etwa 1500 Jahren seit Plinius eine bedeutende Entwicklung erlebt, denn er schreibt: "Dis Land ist jetzt trefflich wohl erbauen und besetzt mit stetten unnd flecken. Unnd wie wol es fast sumpfig und wassrig ist hat es doch kostlich weid und zeucht viel viechs."⁵ Auch daraus spricht ein Erstaunen, nicht nur darüber, daß man in einem so sumpfigen und wässrigen Lande überhaupt leben, sondern auch einen gewissen Wohlstand erreichen kann.

Etwa 200 Jahre später beschreibt der Engländer Salmon in seiner 1785 erschienenen *'Geographical and Astronomical Grammar'*, wie die Niederländer inzwischen auch gelernt haben, das im Überfluß vorhandene Wasser für die Schifffahrt zu nutzen. Er schreibt: "There is not a manufacture in Europe but is managed to advantage here, nor a place in the world which the Dutch do not visit with their fleets. (...) Their inland commerce is greatly facilitated by the multitude of navigable rivers and canals that run through the country."⁶

Die Verwunderung und Bewunderung über die Leistungen der Niederländer in dem jahrhundertelangen Kampf gegen das Wasser sind immer geblieben. Als im Oktober 1986 Königin Beatrix - in Anwesenheit u.a. von Bundespräsident von Weizsäcker - das Sturmflutwehr in der Oosterschelde in Betrieb nahm, jubelten deutsche Zeitungen über *'das Jahrhundertwerk der niederländischen Wasserbauingenieure'*. Und natürlich gibt es solche Äußerungen auch in ausländischen Erdkundeschulbüchern. Schon die Titel von Kapiteln und Paragraphen über die Niederlande weisen in diese Richtung: *'Neuland aus dem Meer'* - *'Im Kampf mit dem Meer'* - *'Deiche schützen fruchtbares Land'* - *'In Holland weiden Kühe unter dem Meeresspiegel'* usw.

Die dazugehörigen Texte sind bisweilen verwunderlich. Ein belgischer Schulbuchautor beschreibt das Deltaprojekt als *'een knalprestatie van de Nederlanders, waar gans de wereld bewonderend naar opkijkt!'* - eine Lyrik, die sich schwer übersetzen läßt. Auch gibt es Fälle, in denen die Übertreibung soweit geht, daß das übertragene Bild wirklich falsch ist: Es ist korrekt, wenn in einem französischen Erdkundebuch aus den 60er Jahren von den Küstengebieten im Norden und Westen der Niederlande gesagt wird, sie seien *'Terres qui seraient inondées sans la présence des digues'*. Aber es stimmt natürlich nicht,

⁴ Caius Plinius Secundus [Plinius der Ältere], *Naturalis Historia*, Libri XXXVII, hrsg. und übersetzt von R. KÖNIG (Tusculum) 1974.

⁵ S. MÜNSTER, *Cosmographie oder beschreibung aller länder der herschafften, fürnemsten stetten, geschichten, gebreuche, hantierungen etc. ...*, Basel 1550, Reproduktion Amsterdam 1968 (= *Theatrum Orbis Terrarum*); hier: Abschnitt "Geburt lini der grauen zu Holand", S. DCXXVII.

⁶ T. SALMON, *Salmon's Geographical and Astronomical Grammar including the Ancient and Present State of the World*, 13. erw. und verb. Auflage, London 1785, S. 148.

wenn behauptet wird, daß all das übrige Land - auch zum Beispiel die Veluwe, Süd-Limburg und die Dünen - 'seraient inondées sans la présence des digues fluviales'!⁷

In den letzten Jahren wird - in Schulbüchern wie auch in Presse und Literatur - viel über die Rolle, die das kleine Land im neuen Europa spielt und weiter spielen könnte, gesprochen. Die Niederlande nehmen in Europa eine besondere Position ein, die in ausländischen Schulbüchern oft als 'Tor Europas' bezeichnet wird. Die Lage des Landes an der intensiv befahrenen Nordsee und an der Mündung wichtiger europäischer Flüsse wie Rhein, Maas und Schelde hat zu dieser Torfunktion geführt. Natürlich erfolgte diese Entwicklung nicht von selbst: Die Niederländer haben immer eifrig daran gearbeitet und Hafenbecken ausgegraben, Flüsse erweitert, begradigt und kanalisiert, Kanäle gegraben und ein Netz von Auto- und Eisenbahnen angelegt. Die niederländische Wirtschaft hat sich dadurch immer sehr stark international orientiert. Die Niederlande haben in diesem Sinne eine ziemlich lange Tradition: im 17. Jahrhundert - dem 'Gouden Eeuw' - waren sie '*de vrachtvaarders van de zeven wereldzeeën*' (die Frachtschiffer der sieben Weltmeere) und jetzt sind sie '*de vrachtrijders van Europa*': vom gesamten internationalen Straßengüterverkehr in der Europäischen Union wird nicht weniger als 27% von niederländischen Firmen betreut. Aufgrund dieser starken Auslandsorientierung der niederländischen Wirtschaft ist es leicht zu verstehen, daß die Niederlande immer die internationale wirtschaftliche Zusammenarbeit stark befürwortet haben. Zusammen mit Belgien und Luxemburg errichtete man mit der Benelux-Union ein Vorbild für die spätere EWG. Und es ist vielleicht auch nicht nur ein Zufall, daß im Rahmen der heutigen Diskussion über die Intensivierung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit in West-Europa eine niederländische Stadt, nämlich Maastricht, zeitweise zu einer der bekanntesten Städte der Welt wurde. Über den Maastrichter Vertrag wurde im niederländischen Parlament kaum diskutiert, und auch wenn es in den Niederlanden eine Volksabstimmung darüber gegeben hätte, hätten meines Erachtens nur wenige Niederländer aus Furcht, den Gulden, Königin Beatrix oder die niederländische Sprache zu verlieren, dagegen gestimmt. Außer Luxemburg gibt es in Europa kein Land, in dem so viele Pkws ein Europaschild führen. Natürlich kann man sich die Frage stellen, ob das alles nun wirklich so schön und idealistisch ist, wie es scheint. Die Niederländer sind - als richtige Kaufleute - natürlich vor allem so starke Befürworter der europäischen Zusammenarbeit, weil sie hoffen, selbst daran verdienen zu können. In offiziellen niederländischen Publikationen über den EG-Binnenmarkt wurde gesagt, es sei zu erwarten, daß die Vorteile des Zustandekommens dieses Binnenmarktes für die Niederlande größer sein würden als die Nachteile.

Auch das IDG hat in den vergangenen Jahren einen mehr und mehr auf Europa ausgerichteten Weg eingeschlagen. Schon seit 1980 führt das IDG-Büro die Redaktion des zweijährlichen geographischen Bulletins 'EUROGEO'. Dieses Bulletin wird veröffentlicht von der 'Europäischen Ständigen Konferenz von Geographielehrerverbänden', ein von der Europäischen Union subventioniertes

⁷ M. HERAUD, *Pays-Bas*, Lausanne 1967, S. 65.

Gremium. Mehr als zwanzig europäische Länder nehmen an dieser Konferenz teil (Plenarsitzungen zweijährlich in Brüssel) und liefern Beiträge für das Eurogeo-Bulletin.

Weiter organisierte das IDG zusammen mit dem Europarat in den vergangenen Jahren zwei Konferenzen über den Geographie-Unterricht: 1989 in Utrecht, anlässlich des 25-jährigen Bestehens des Zentrums, und 1992 in Straßburg - mit erfreulicher Teilnahme verschiedener mittel- und osteuropäischer Länder. Gemäß einer Empfehlung dieser letzteren Konferenz wird im Augenblick ein 'Europäisches Netz für den Erdkunde-Unterricht' errichtet, wobei das IDG und ein an der Universität von Pécs (Ungarn) errichtetes geographisches Informationszentrum die Hauptachse bilden. Ziel dieses Netzes ist es, in jedem europäischen Land eine Quelle anzugeben, wo zunächst Verfasser und Verleger von Erdkunde-Schulbüchern, -Atlanten usw. geographische Informationen erhalten können.

Mit Aktivitäten wie 'EUROGEO' und 'EURONETZ' ist zu hoffen, daß im neuen Europa nicht nur falsche Daten und Klischeedarstellungen über die Niederlande ausgemerzt werden können, sondern daß von *allen* europäischen Ländern den jungen Europäern im Geographie-Unterricht richtige Bilder angeboten werden: eine gute Sache für Europa und für die Geographie.